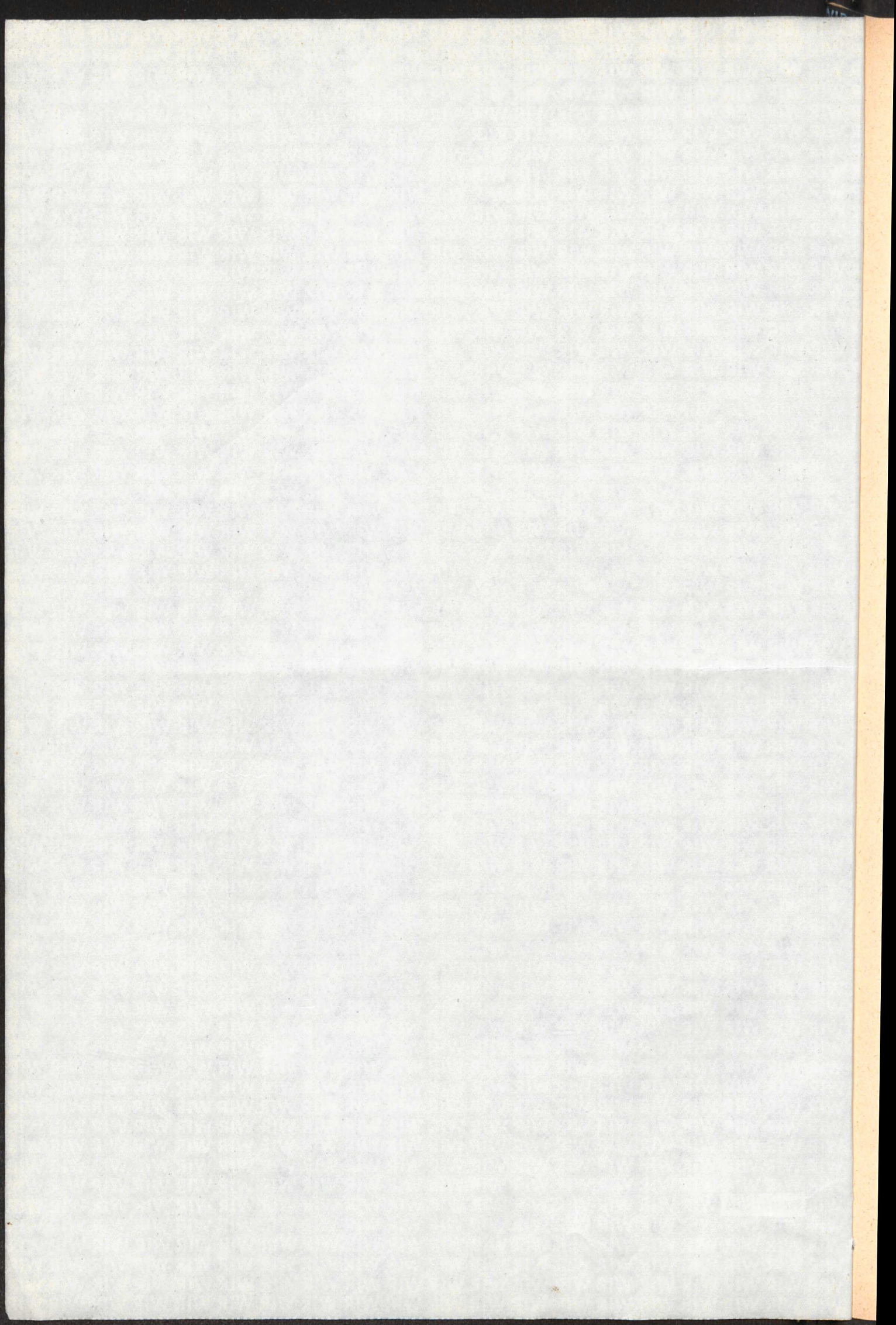


[illegible]



" W I R "

Monatsschrift

der

Versehrtengruppen

der

"Stiftung Fürst Donnersmarck-Institut zu Berlin"

in den

Berliner Nachbarschaftsheimen

+

Redaktion: Arbeitsgemeinschaft der Pressewarte

Leitung: Gisela Neukirchen

Mitarbeit: Herbert Fett

Berlin 37 - Zehlendorf, Schädestrasse 11 - 13

Tel. 84 42 32

Verantwortlich:

Charlottenburg:

NBH Charlottenburg

Friedenau: Erich Martin

NBH Schöneberg

Kreuzberg: Erich Kirks

NBH Urbanstraße

Neukölln: Gretl Rüstig

NBH Neukölln

Schöneberg: Nora Jasniak

NBH im PFH

Steglitz: Paul Wucherpfennig

NBH Steglitz

Wedding: Willi Methner

Haus der Jugend

Zehlendorf: Günter Kutz

Haus Schädestraße

Jung-Donnersmarck:

Haus Schädestraße

Freizeitgelände: Nora Jasniak

NBH im PFH

V-S-G- Sport: Jürgen Seeger

NBH Steglitz

Illustrationen: Helmut Strelow

NBH Steglitz

+

F r ü h j a h r s p u t z

Ja, liebe Leutchen, nun ist es ja wohl doch so weit. Von Neujahr her durchschritten wir das Jahr bis zum Osterfest in genau drei Monaten. Wir befinden uns also schon ein gut Stück im Kreislauf des Jahres. Der Ostertermin war in diesem Jahr sehr früh und das Wetter war sehr mies, zumindest nicht frühlingshaft. Mit dem Ostereiersuchen im Freien war es nichts. Wenn auch ein froher Ton unsere Kehle z.Zt. nicht recht verlassen will, in Gedanken singen wir doch schon:

"Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün"

Alles ist bereit, es fehlt nur ein bisschen Wärme und dann zieht die Natur ein neues grünes Kleid mit vielen bunten Tupfen an. -
- - Wie oft hat sich in Deinem Leben dieses schon wiederholt? Und immer wieder ist es neu, so froh stimmend, so innerlich frei machend Eigenartig, nicht wahr? - - -
Reste von altem Reisig werden jetzt zusammengekehrt und verbrannt, Zäune, Balkonkästen, Gartenbänke und noch manches andere werden

FRISCH GESTRICHEN !

O ja, es wird vieles "auf neu poliert". - - -
Wie meinstest Du bitte? Ach so, aber natürlich, die holde Weiblichkeit auch, ich meine, sie zieht ebenfalls ein neues Kleid an, dazu ein Paar neue Schuhchen, den neuen Frühjahrshut nicht vergessen, damit der Frühjahrsputz auch vollständig ist. - -

Ja, der Frühjahrsputz. Die armen Frauen. Sie schufteten, sie putzen und wischen und waschen. Alles kommt dran, Fenster und Türen, Boden und Keller, Teppich und was weiß ich noch alles. Doch halt, so sehr brauchen wir Männer die Frauen heut wohl nicht mehr zu bedauern. Dem Vernehmen nach gibt es -zig "wunderbare selbsttätige Reinigungsmittel". Die Zeitungen, Werberundfunk und -fernsehen sind des Lobes hierfür voll. Also bitte: "Klar Schiff!" mit wenig Kraft und wenig Zeit.

Auf jeden Fall hat der Frühjahrsputz sein Gutes, es wird innen und außen alles sauber. Innen auch?? Es heißt in einem Frühlingslied: "Alles neu macht der Mai,

macht die Seele frisch und frei"

Danach könnte auch der Seele ein Frühjahrsputz nichts schaden. Der Kreislauf des Jahres bietet uns ja mehrmals besondere Augenblicke, die uns Anlaß geben sollten, einmal Zwischenbilanz über uns selbst zu ziehen, um eventuell Auskehr zu halten, um gute Vorsätze zu fassen. Nun, mit diesen ist das meist so eine Sache, sie werden schnell gefaßt, oft sogar ernsthaft. Doch dann verstauben sie, wie altes Gerümpel in der Ecke, oder man benutzt sie zum Pflastern und trampelt letztlich nur darauf herum. Wir stellen dies betrübt fest, so an Neujahr, dem Geburtstag, so wie jetzt zum 'Frühjahrsputz', Ostern, Totensonntag, Bußtag, Heiligabend und sonstigen besonderen Tagen, die uns der Kreislauf des Jahres als Mahnmal in den Weg stellt. -
Der alte Pastor Schwebel, der lange Zeit oft in der im Osten unserer Stadt stehenden Marienkirche gepredigt hat, sagte einmal: "Da heißt es immer, der alte Adam soll ersäufet werden. Gut und schön. Hinterher stellt man fest, das Aas kann schwimmen." -- So ist das nun mit uns Menschen. Wir müssen auf der Hut gegen uns selbst sein. Darum sind die besonderen Tage und Zeiten im Kreislauf des Jahres doch ganz gut. Der Mensch braucht halt Stützen.

Und nun ran an den inneren Frühjahrsputz! Vielleicht, vielleicht

Eine edle Spende

=====

Ein langgehegter Wunsch unserer Gruppen ging in Erfüllung: Für unsere Bastelwerkstatt in der Schädestraße konnte eine Bosch-Combi-Maschine mit verschiedenen Zusatzgeräten angeschafft werden. Diese Maschine ermöglicht jede Art der Holzbearbeitung, wie Bohren, Sägen, Schleifen, Polieren, Fräsen und Drechseln. Unsere Bastelfreunde haben jetzt also ungeahnte neue Möglichkeiten. Und wie sind wir nun so plötzlich zu diesem "Wunderding" gekommen?

Seit 1961 ist uns Donnersmärckern Herr Konsul Eklöh als Freund unserer Versehrtengruppen bekannt. Seine damalige Spende verhalf mit zur 4. Oerlinghausen-Fahrt - und sein Privatflugzeug "Piper Apache", das er eigens für uns auf 2 Tage zum Flugplatz Oerlinghausen schickte, ist allen, die damals dabei waren, bestimmt noch in guter Erinnerung. Seither steht Herr Eklöh durch Briefe und durch die ihm regelmäßig übersandte "WIR" in ständigem Kontakt mit den Donnersmärckern. Als er kürzlich in Berlin weilte, besuchte er mich und gab mir als Spende für unsere Gruppen einen Scheck in Höhe von DM 500,-. Herr Eklöh verband mit dieser Spende den Wunsch, daß das Geld nicht in irgend einen großen Topf getan werden dürfe, sondern es solle den Donnersmärckern möglichst direkt und möglichst wirkungsvoll zukommen. Ich glaube, mit der Anschaffung der Bosch-Maschine haben wir diesem Wunsch des Spenders in bestmöglicher Weise Rechnung getragen; denn nicht nur den ständigen Teilnehmern an den Bastelstunden in der Schädestraße wird die Maschine Freude machen, sondern letzten Endes wird sie für alle Gruppen nützlich sein. Das Fertigungsprogramm für den nächsten Weihnachtsbasar kann nun wesentlich erweitert werden. Mit Hilfe der Maschine lassen sich alle denkbaren Holzteile vorbereiten, die dann in den einzelnen Gruppen geleimt und bemalt werden können. Auf diese Weise haben wir - bei sinnvoller Ausnutzung des neuen Hilfsmittels - die Chance, den Ertrag des Weihnachtsbasars erheblich zu erhöhen und damit alle Gruppenkassen entsprechend aufzufüllen.

Eins möchte ich abschließend noch erwähnen: Eine solche Arbeitsmaschine ist kein Spielzeug. Ich selbst bin in einem Industriebetrieb tätig und weiß, wie gefährlich eine Maschine bei unsachgemäßer Bedienung sein kann und welche strengen Sicherheitsvorschriften für den Umgang mit jeder Art von Maschinen bestehen. Habt darum Verständnis, wenn nicht gleich jeder, der in der Werkstatt tätig ist, unsere neue Maschine in Betrieb nehmen darf. Es ist hierfür eine gründliche Unterweisung nötig. Wir dürfen auf keinen Fall riskieren, daß ein Unfall passiert und daß jemand von uns eine Verletzung davonträgt. Frau Stiller hat sich bereiterklärt, unsere dafür in Frage kommenden Bastler mit der Benutzung der "Bosch-Combi" gründlich vertraut zu machen. Zu gegebener Zeit werde ich über die Inbetriebnahme und über die ersten Bastelerfolge unserer kleinen Maschine berichten.

Dem lieben Spender und guten Freund der Donnersmärcker, Herrn Konsul Eklöh, der uns diese schöne und nützliche Anschaffung ermöglichte, gebührt unser aller Dank. Es ist eine beglückende und für uns besonders ermutigende Tatsache, daß es in dieser Zeit der Satttheit und des Egoismus noch Menschen gibt, die bei ihren eigenen Erfolgen die Sorgen und Probleme ihrer Mitmenschen nicht vergessen. Herr Eklöh ist einer der wenigen Männer, der trotz wirtschaftlichen Aufstiegs und weltweitem Horizont ein offenes Herz für alle hat, denen das Schicksal ein schweres Handicap auferlegte.

Jürgen Seeger

-3-

---ooo000ooo---

W i r reisen nach Jerusalem

Im Veranstaltungskalender war für den 5. März 1964 ein Vortrag von Herrn Kirchenrat Walter Schian, der uns allen als Kuratoriumsmitglied bekannt ist, über Israel angekündigt. In seinen einleitenden Worten mußte jedoch der Vortragende diese Ankündigung dahingehend berichtigen, daß er diese Reise mit seiner Gattin nicht nach Israel machte, sondern das Ziel waren die uns allen aus der Bibel bekannten heiligen Stätten des Urchristentums, und die lägen nicht in Israel, sondern auf jordanischem Boden.

Die Reise führte zunächst nach Venedig, von dem wir in schönen Farbaufnahmen den Markusplatz mit St. Markus und Dogenpalast, sowie die Rialto- und Seufzerbrücke zu sehen bekamen. Dann ging es über Alexandrien nach Kairo, von dort wurden Ausflüge zu den Pyramiden und den alten Königsgräbern gemacht. Nach Ägypten war Jerusalem das Ziel, das ähnlich wie Berlin in zwei Teile gespalten ist, die das Mandelbaumtor verbindet. Das Panorama von Jerusalem, mit seinen vielen Türmen und der goldenen Kuppel des Tempels, macht vom Ölberg aus einen sehr fotogenen Eindruck.

Anschließend wurden die Kirchen besucht, die auf dem Ölberg, auf Golgatha und der Geburtsstätte in Bethlehem errichtet wurden. - Wer sich jedoch unter dem berühmten Jordan einen großen Fluß vorstellte, wurde arg enttäuscht, denn er ist nur ein wenige Meter breites Flößchen, dessen breiteste Stelle noch die Taufstelle Johannes des Täufers bildet.

Außer vielen Dias konnten mittels eines Epidiaskops auch farbige Ansichtskarten usw. projiziert werden, die uns weitere Eindrücke von den besuchten Stätten gaben.

Herr Kirchenrat Schian konnte seinen Zuhörern einen guten Einblick in die brennenden Probleme geben, die durch den unvorstellbaren Haß aller Araber gegen die Israelis viel Zündstoff in sich bergen. -

Wir würden uns freuen, in einem weiteren Vortrag noch mehr über diese Reise hören und sehen zu können und möchten auch an dieser Stelle für den sehr interessanten Vortrag Herrn Schian unseren Dank aussprechen.

Paul Wucherpennig

-----=====O=====

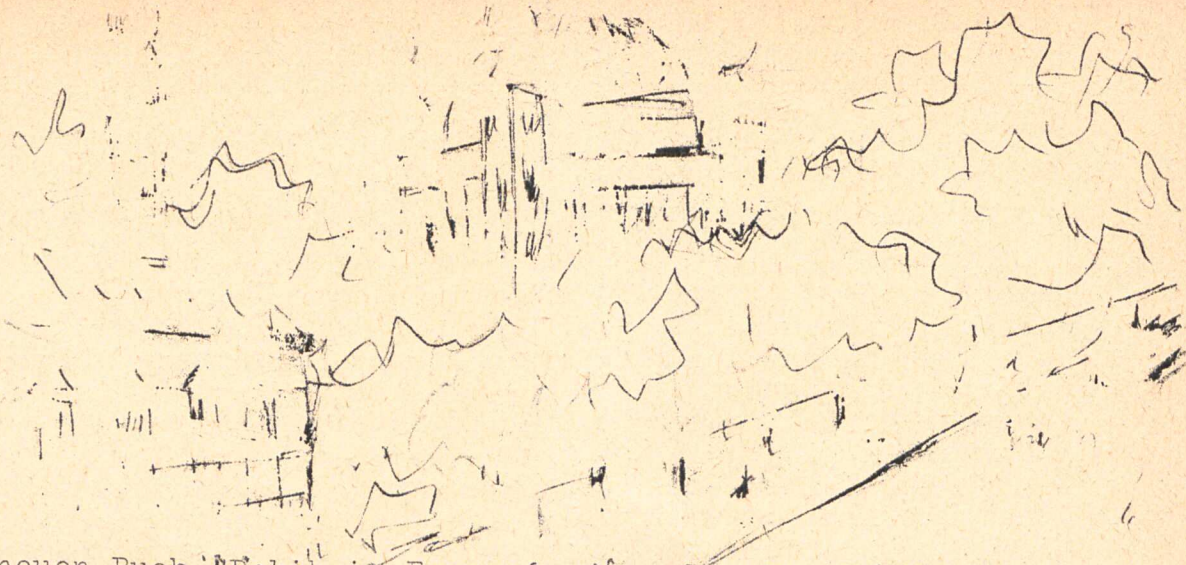
NEUES VON BOBIK

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Wir saßen wieder einmal, wie schon in manchen erlebnisreichen Stunden, im Saal der Schädestraße und lauchten gebannt den Worten des Vorlesenden, der da vorn mit einem unscheinbaren Buch saß. Herr Dr. Wladimir Lindenberg war nach längerer Zeit wieder zu uns gekommen und las Abschnitte aus seinem neuesten Werk, das in gekürzter Form auch im "Tagesspiegel" veröffentlicht worden ist: " B o b i k i m F e u e r o f e n . "

Wer das Buch "Marionetten in Gottes Hand" gelesen hat, der kennt Bobik schon, den Knaben zwischen drei und vierzehn Jahren, der in der Zeit vorm den ersten Weltkrieg mit seiner Mutter Jadwiga, seiner "Njanja" und all den anderen liebenswerten Menschen im 'weißen Haus' in Girojewo, unweit Moskau, herrliche Jugendjahre verlebte. Es ist kein Geheimnis, daß Dr. Lindenberg in diesen Büchern seine eigene Jugend schildert und daß er selbst der Knabe Bobik war.

In dem



In dem neuen Buch "Bobik im Feuerofen" werden die Schilderungen aus Bobiks Jugend fortgesetzt. Jene unbeschränkte glückliche Kindheit, von der in 'Marionetten' erzählt wird, geht nun zu Ende. Es kommt der Weltkrieg und die Revolution - und der seltsame, verzauberte Glanz des alten zaristischen Rußland versinkt in Blut und Tränen.

Herr Dr. Lindenberg hatte für den Leseabend bei uns allerdings überwiegend heitere Episoden ausgewählt, die beim Vorlesen durch eine lebhafteste Mimik köstlich untermalt wurden. So die humorvolle Geschichte von Bobiks Kochkünsten, als der Reis rätselhafter Weise beim Kochen ständig mehr und mehr wurde. - Dann die Fahrt nach Moskau, um beim Schuhmacher einen Reißnagel aus dem Schuh ziehen zu lassen. Immerhin verdankte er dieser Fahrt eine Begegnung mit dem geheimnisvollen Rasputin. - Als der 1. Weltkrieg im Gange war, bekam Bobik das unwiderstehliche Verlangen, sich heimlich als Freiwilliger an die Front zu melden. Nichts schien ihm so erstrebenswert und schön zu sein als der Heldentod. Eines Nachts schlich er sich leise aus dem Hause, um sich auf den Weg an die Front zu machen. Er war noch nicht weit gekommen, als er gepackt und jämmerlich verprügelt wurde. Der unbekannte "Schläger", in dem er seinen Vater Sascha zu erkennen glaubte, schickte ihn dann energisch ins Bett. Bobik war für diese Abreibung, die ihn vor einer grossen Dummheit bewahrte, nachher sehr dankbar.

Diese und verschiedene andere Geschichten bereiteten uns allen viel Freude und erweckten die Lust, das Buch "Bobik im Feuerofen" als Ganzes kennenzulernen. Vielen Dank, Herr Dr. Lindenberg, für den schönen Abend, den Sie uns bereiteten.

Jürgen Seeger

xxxxxxXXX O XXXxxxxxx

Sehenswürdigkeiten sind Dinge, die man gesehen haben muß, weil auch andere sie gesehen haben.

Peter Bamm

Das Glück ist ein täglich Gefährdetes, täglich zu Pflegendes, täglich zu Gestaltendes.

Mutius

-5-

--o+--

=====

Aus dem Gruppenleben der Neuköllner Donnersmärcker gibt es im Monat März 1964 folgendes zu berichten:

Der Besuch der Gruppenabende war sehr rege. Es waren immer ca. 20 Personen anwesend.

Unter dem Motto: "Erweitere deinen Wortschatz" wurde über Fremdwörter gesprochen. -

Ferner stand das Thema: "Unser Gruppenleben" zur Diskussion. Es war eine rege Beteiligung und ich hatte das Gefühl, daß alle Anwesenden recht positiv zu der Gruppenarbeit und zu dem Gruppenleben stehen. -

Zur Gruppenleiter-Wochenendtagung vom 29.2./1.3.64 möchte ich noch bemerken, daß ich viele Anregungen für meine Tätigkeit als Gruppenleiterin bekommen habe und somit auch mit mehr Mut und Zuversicht an meine Aufgabe herangehen kann. -

Weiterhin stand Oerlinghausen auf dem Plan der Besprechungen und wir "Reisende" sind schon mächtig bei der Sache. Wir sind halt schon auf grosser Fahrt; da kann uns auch der Winter, der nicht weichen will, nicht mutlos machen. Als Lichtblick sehen wir unsere Fahrt vor uns.

Als Vorfreude auf Ostern versammelten wir uns am 20.3.64 um eine bunte Kaffeetafel. Nachdem wir uns gestärkt hatten, haben wir unser Wissen beim Spielen mit dem "Denk fix" aufgefrischt. Den drei Besten winkten Preise, die der Osterhase bei mir abgegeben hatte. -

Aber auch der Sport kam nicht zu kurz; wir haben gebosselt, Tischtennis gespielt und gekegelt.

Eva Kamholz

+++++ 0000 +++++

SCHÖNEBERGER NACHRICHTEN

Das Haus in der Karl-Schrader-Straße

An jedem Dienstag ist die Gruppe Schöneberg im Pestalozzi - Fröbel - Haus zu Gast. Und wohl kaum ein Mitglied hat sich je Gedanken darüber gemacht, wie diesem Heim entstanden sein mag.

Der Gedanke ging von Henriette Breymann aus, welche mit ihrer jüngeren Schwester in Wolfenbüttel bereits einen Kindergarten ins Leben gerufen hatte. Ihre Bestrebungen gingen dahin, junge Mädchen zur Mütterlichkeit zu erziehen. Man darf nicht vergessen, daß den jungen Mädchen im vorigen Jahrhundert hinsichtlich der Berufsausbildung enge Grenzen gezogen waren. Ein längerer Aufenthalt bei Friedrich Fröbel, einem Verwandten ihrer Mutter, wies ihr den Weg zur Betätigung. Über Fröbel kam Henriette Breymann zu den pädagogischen Grundsätzen Pestalozzi's und machte sich mit diesen vertraut. In ihrem Manne Karl Schrader, Mitglied des Reichstages, fand Frau Schrader-Breymann ihren tätigsten Mitarbeiter. Geradezu ideal erschien ihr damals ein Zusammenleben von Lehrern und Schülern. So entstand im Jahre 1892 das Pestalozzi-Fröbel-Haus in der Karl-Schrader-Straße zu Berlin-Schöneberg.

(Nach Gertrud Bäumer: Frauen der Tat.)

Die letzten Ausgaben unserer "WIR" berichteten von netten Feierstunden. Doch muß dazu gesagt werden, daß es auch nicht an Arbeit fehlte. Am 29.2. und 1.3. nahmen alle Gruppenleiter, Kassen- und Pressewarte an einer Tagung in der Schädestraße teil. Für viele von uns waren diese beiden Tage aufschlußreich. Es wäre sehr zu wünschen, daß derartige Tagungen wiederholt würden.

Am 3.3. sahen wir in Schöneberg zwei interessante Filme:

"Volksleben in Tirol" und

"Mutter braucht Ferien".

Bei letzterem Film erlebten wir nach einer Ansprache des verstorbenen Altbundespräsidenten Theodor Heuss, wie erholungsbedürftige Mütter in Müttergenesungsheimen gehegt und gepflegt werden.

Der nächste Vortrag am 5.3. des Herrn Kirchenrat Schian war nicht weniger interessant. Der Vortragende sprach über "Jerusalem". Wir lesen darüber ausführlich an anderer Stelle.

Nora Jasniak

+++++

D I E K R E U Z B E R G E R

.....



Neun Jahre Gruppe Kreuzberg.

Am 13.3.64 konnte unsere Gruppe den neunten Geburtstag feiern und aus diesem Anlaß ging unser Blick zurück bis zum Beginn, bis zur Gründung am 11.3.1955, zu jenem Tag, für den wir von der Stiftung zu einem ersten Treffen eingeladen wurden. Von dieser Zeit an bis heute haben wir sehr viele schöne Stunden und Erlebnisse buchen können, dank der neunjährigen Betreuung durch die Fürst Donnersmarck-Stiftung. Unendlich vieles wurde von der Stiftung für uns Versehrte geschaffen, geschaffen zum Zwecke der kulturellen und der menschlich-seelischen Betreuung, der Freizeitgestaltung. Reine Erholung ermöglichte uns vor allem das Freizeitgelände in Frohnau und später die Aufenthalte in der Schädestraße in unserem herrlichen Versehrtenheim. Unvergessen bleiben uns die "Fahrten des guten Willens" nach Oerlinghausen. Einzelheiten über die verschiedenen Arten der Betreuung aufzuzeichnen erübrigt sich wohl, denn jeder Donnersmärcker hatte viele Gelegenheiten, an ihnen teilzunehmen und damit die Notwendigkeit und den Reichtum unserer Gemeinschaft kennenzulernen. Uneingeschränkt gehört unser Dank dem Kuratorium und allen seinen Mitarbeitern.

Auch ein netter Gruppentag.

Am 20. März 1964 waren wir Kreuzberger Donnersmärcker Gäste des Nachbarschaftsheimes in der Urbanstraße, um das Osterfest feierlich zu begehen. Die Heimleiterin Frau Schütze spielte den Osterhasen. Die weißgedeckten Tische mit hübschen Osterdekorationen ließen eine österliche Frühlingsstimmung aufkommen und dazu kam noch das Suchen der Ostereier. Der Osterhase hatte niemand vergessen, da sie ja alle zu den braven Heimbesuchern zählten. Die Kindergruppe führte eine originelle Schau vor, die reichlich die Lachmuskeln reizte. Fräulein Günther las uns in netter Form über Ostersymbole vor. - Für alle Gaben und Darbietungen den Freudespendern herzlichen Dank.

Erich Kirks

[illegible]

Friedenauer Donnersmärcker nahmen auch an der Vorlesung am 19.3. im Haus Schädestraße teil, wo Herr Dr.Lindenberg aus seinem neuesten Werk: "Bobik im Feuerofen" vorlas. Seine lebhaftes Mimik und seine Gesten waren einmalig und wir hatten viel zu lachen. Leider war die Lesung viel zu schnell beendet, wir hätten gern noch mehr von Bobik gehört und Freude an ihm gehabt. - Herzlichen Dank Herr Dr.Lindenberg.

"Anno dazumal im Jugendstil".

Erich Martin

[illegible][illegible]

Uaahh!

(aber, aber ---

Johanna Frömming

[illegible]

Ich handelte und siehe, die Pflicht war Freude.

- 8 -

W O C H E N E N D T A G U N G

=====

Am Wochenende 29.2./1.3.1964 fand eine Arbeitstagung für Gruppenleiter, deren Stellvertreter, Presse- und Kassenwarte unserer Gruppen statt. Es war tatsächlich Arbeit und kein Vergnügen, wenn auch die Sache hier und da mit Humor gewürzt wurde. Trotzdem wird kein Teilnehmer das Mitmachen bereut haben. Etwas Ersprießliches kommt für jeden dabei heraus. Der Wunsch nach weiteren Tagungen bestätigt das.

Am Sonabend, den 29.2., gruppierten wir uns um eine gemeinsame Kaffeetafel so gegen 15,30 Uhr, um dann nach 16 Uhr die Arbeitsgemeinschaft zu bilden.

Frau Neukirchen hielt zunächst ein Referat:

"Was verstehen wir unter Gruppenpädagogik?"

Der Vortrag wurde mit viel Beifall aufgenommen. Anschliessend wurden allgemeine Themen angesprochen und zur Diskussion gestellt, wie "Anfangen wo die Gruppe steht" und "Führungsprobleme in der Gruppe". Weiterhin wurde die Aufstellung eines Soziogramm's erläutert und von Frau Neukirchen auch an einer Tafel dargestellt. Ein derartiges Soziogramm wurde für jede Gruppe angefertigt.

Nach dem Abendessen bildeten sich kleinere Gruppen, die aus der Schwalbacher Spielkartei für unsere Schwerbeschädigten-gruppen geeignete Spiele heraussuchten, die anschließend zur gemeinsamen Diskussion gestellt und z.T. auch gespielt wurden. 22 Uhr war schon vorüber, als endgültig der "Schlußpfiff" erfolgte.

Am Sonntag wurde unter Leitung von Frau Neukirchen die Arbeitsgemeinschaft fortgesetzt. Es war genug Stoff vom Tage vorher vorhanden und wurde auf "Einladung einer Gruppe, Sitzordnung, Begrüßungsworte, kleine Reden usw." ausgedehnt.

Mittagessen (für das leibliche Wohl sorgte während der Tagung vorbildlich Fräulein Günther), wie gesagt, Mittagessen und eine Pause für zwanglose Gespräche unterbrachen die Arbeit. Um 14 Uhr (es kann auch etwas später gewesen sein) hielt der Unterzeichnete ein mit viel Beifall aufgenommenes Referat über das Thema: "Diskussion".

Nach der Kaffeetafel fand die angesetzte Gruppenleitersitzung statt, der die Tagungsauswertung folgte. Schluß 19,30 Uhr.

Die Organisation und Durchführung dieser Tagung lag in den Händen von Frau Gisela Neukirchen, die sich die erfolgreiche Mühe gemacht hatte, die Tagung so ablaufen zu lassen, daß jeder Teilnehmer etwas für seine Arbeit in den Gruppen mitnehmen konnte. Am Ende der Tagung wurde ihr dieses mit Dankesworten bestätigt.

H.Ft.

"-"- "-"- "-"- "-"- "-"- "-"- "-"- "-"- "-"- "-"-

WIR lasen, sahen, hörten

(Forts.aus Jan.1964)

Als Körperbehinderte waren sie benachteiligt

. . . doch sie gewannen T R O T Z D E M !
aus " p u l s " . von Adam Mann

Glenn Cunningham, der hervorragende amerikanische Mittelstreckenläufer der 30iger Jahre verbrannte sich im Alter von sieben Jahren beide Beine so schwer, daß die Ärzte eine Doppelamputation in Betracht zogen.

Der Fall

Der Fall von Bobby Neill ist vielleicht der interessanteste von allen. Mit 17 Jahren wurde er in Edinburg von einem Motorrad überfahren, als er mit seinem Rad von der Arbeit nach Hause fuhr. Mit einem zerschmetterten Schenkel wurde er ins Krankenhaus eingeliefert und verbrachte dort zwei Jahre, drei Viertel dieser Zeit auf dem Rücken liegend im Bett.

Drei oder vier Jahre später kam ein zweiter Unfall hinzu. Diesmal waren einige Rippen geknickt und das linke Knie gebrochen. Er war für ein Jahr außer Gefecht gesetzt, zusammen also drei von elf Jahren, seit er angefangen hatte zu boxen. Er ging jedoch zurück in den Ring, holte sich einen gebrochenen Kiefer im Kampf mit dem belgischen Federgewichtsmeister, kämpfte weitere fünf Runden, und gewann. Bald danach errang er den englischen Titel.

Reg Harris gewann 1949 die Weltmeisterschaft der Radrennfahrer im Sprinten, kaum ein Jahr nachdem ihm prophezeit worden war, er würde niemals wieder radfahren. Er war 1948 nach einem Autounfall ins Krankenhaus gebracht worden; das Röntgenbild zeigte eine gefährlich gesplitterte Wirbelsäule. Man brachte ihm die traurige Nachricht vorsichtig bei: Er könne jedenfalls nie wieder an Radrennen teilnehmen. Nun, es war erst seine f o l g e n d e Karriere, die Harris den Ruf des größten Radrennfahrers einbrachte.

So geht es weiter bis zurück zu R.C.Ewry. Ein Krüppel seit seiner Kindheit, kroch er aus seinem Rollstuhl, befestigte eine Schnur einige Zentimeter über dem Fußboden, sprang, zerriß die Schnur - und fiel aufs Gesicht. Dieser erste Sprung war nur der Anfang. Alle Goldmedaillen, die Ray Ewry bei den Olympischen Treffen zwischen 1900 und 1908 gewann, wurden ihm für Sprünge a u s d e m S t a n d verliehen!

Wie konnten diese Männer und Frauen siegen? Wenn eine einwandfreie körperliche Verfassung unbedingt erforderlich ist, um zu Höchstleistungen zu kommen, dann haben sie nicht einmal das Recht, auch nur als Bewerber aufzutreten.

Aber ist dies der Fall? Angesichts dessen, was sie trotz ihrer körperlichen Nachteile leisteten, muß man sich fragen: Wie wären ihre Leistungen erst ohne solche Handicaps gewesen? - Oder vielleicht nicht so großartig?

. . . doch sie gewannen T R O T Z D E M

Nachwort.

WIR beschließt hiermit die Aufzählung von Fällen versehrter Sportler, die mit zäher Energie Höchstleistungen vollbracht haben. Es sei in diesem Zusammenhang an den Bericht in unserer WIR über Wilma Rudolph erinnert.

Um hierbei auf unseren Versehrtensport zurückzukommen, so muß wiederholt werden, daß dort kein Leistungssport getrieben wird. Dieser wird auch unter den Versehrten stets nur Einzelnen überlassen bleiben. Der Versehrtensport, auch in unseren Gruppen, dient der Förderung und Erhaltung der körperlichen Kräfte, um den Versehrten im Kampf ums Dasein möglichst fit zu erhalten. Die in verschiedenen Nummern unserer WIR aufgeführten Beispiele von versehrten Sportlern sollen uns ja auch nur zeigen, was man mit Mut und Energie und Zähigkeit erreichen kann; und das braucht der Versehrte auch auf vielen anderen Gebieten des Lebens, um sich im wahrsten Sinn des Wortes "durchzuboxen". - Darum: Nur Mut! Dennoch, Trotzdem! sei die Losung.

Gegrüßt seien die Geburtstagskinder des launischen Aprils
mit einem ersten Frühlingsstrauß guter Wünsche!

4.4. Oswald Arbeit

5.4. Gertrud Brandstätter

7.4. Wilhelm Volck

8.4. Dr. Greiner

14.4. Hedwig Stoll

16.4. Lilo Schönknecht

18.4. Frieda Keidel

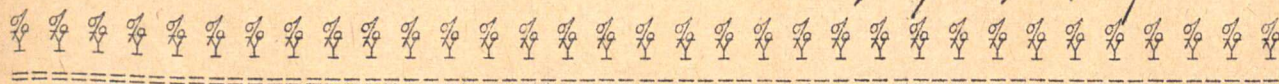
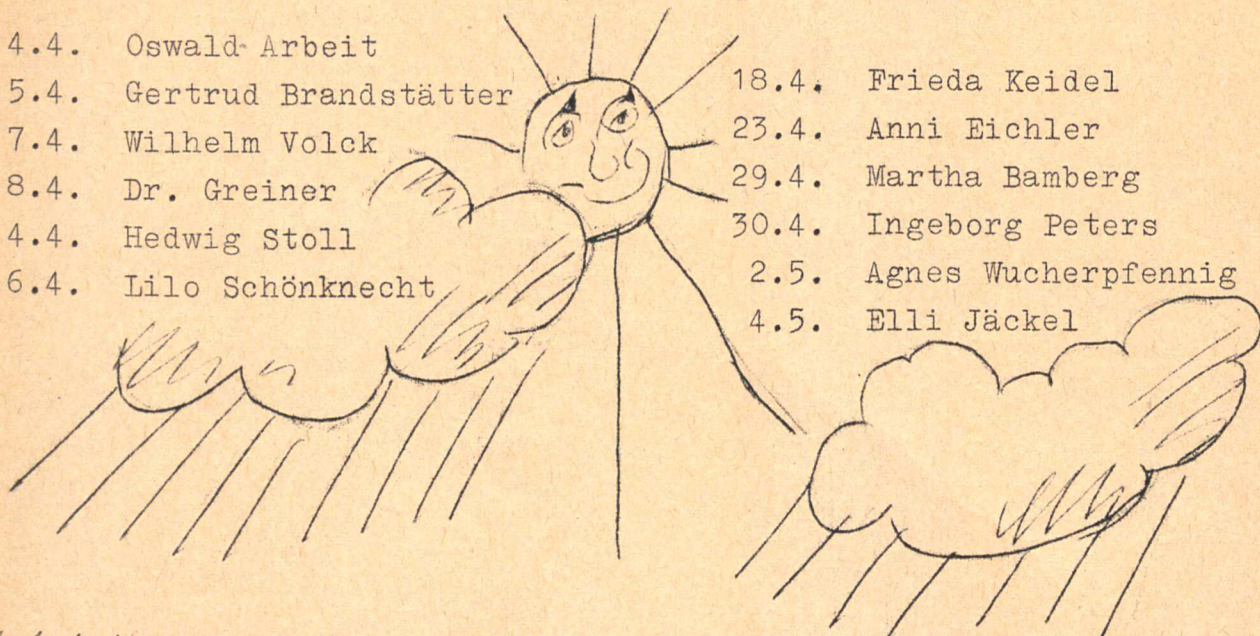
23.4. Anni Eichler

29.4. Martha Bamberg

30.4. Ingeborg Peters

2.5. Agnes Wucherpfennig

4.5. Elli Jäckel



V e r a n s t a l t u n g s k a l e n d e r

Mo	5.4.64	17,30 Uhr	Gruppenleitersitzung
Di	7.4.64	15,00 Uhr	Gruppe Schöneberg zu Gast bei den Erholungsgästen in der Schädestraße
Mo	13.4.64	15,00 Uhr	Gruppe Friedenau zu Gast bei den Erholungsgästen in der Schädestraße
Mi	15.4.64	15,00 Uhr	Basteln in der Schädestraße
Do	16.4.64	15,00 Uhr	Gruppe Kreuzberg zu Gast bei den Erholungsgästen in der Schädestraße
Do	16.4.64	19,00 Uhr	Schauspieler Kurt B ü c h e l e r spricht über "Die Ausbildung eines Schauspielers".
Di	21.4.64	19,00 Uhr	Abschiedsabend der Erholungsgäste "Literarisches Kabarett" mit Herbert Fett.
Mi	22.4.64	und	
Mi	29.4.64	15,00 Uhr	Basteln in der Schädestraße
Do	30.4.64	17,30 Uhr	Literarischer Zirkel mit Regisseur Kurt Bethge

Eine Vorschau auf Monat Mai kann leider noch nicht gegeben werden, da die Festlegung der Termine auch von den Reisevorbereitungen für die Fahrt nach Oerlinghausen abhängt. Stattfindende Veranstaltungen werden rechtzeitig in den Gruppen bekanntgegeben.

